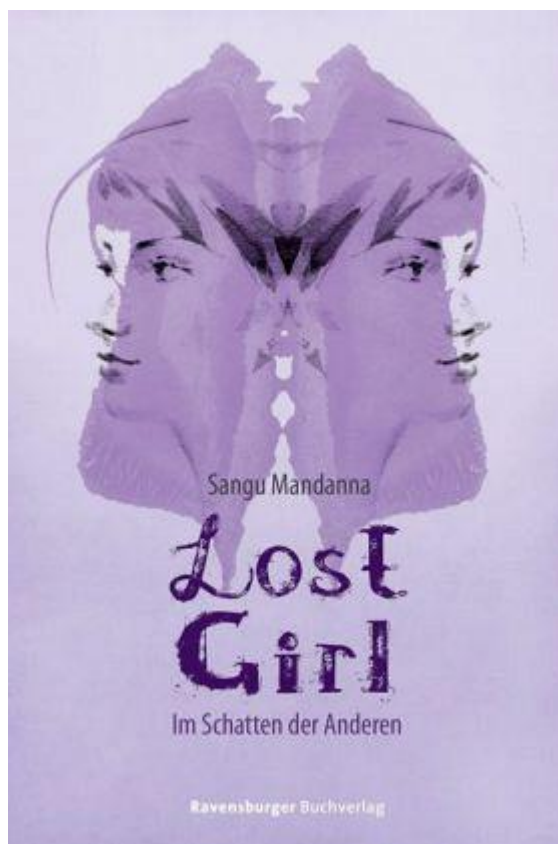


Die „Bücher des Monats“ April 2013 werden vorgeschlagen von dem Kurs „Ästhetische Bildung“ des [Maria-Ward-Gymnasiums Bamberg](#) unter der Leitung von StRin Birgit Abraham und OStRin Claudia Becker. Der Kurs „Ästhetische Bildung“ ist ein Wahlfach, das im Zuge der Hochbegabtenförderung durch das Ministerium an unserer Schule eingerichtet worden ist. Er besteht aus 10 Schülerinnen, die sich aus verschiedenen Jahrgangsstufen der Mittelstufe rekrutieren. Die am Ende der jeweiligen Rezensionen beigefügten Bilder zu „Lost Girl“, „Sieben Minuten nach Mitternacht“ und „Crank“ entstanden bei der gemeinsamen Gestaltung eines Schaufensters in der Bamberger [Universitätsbuchhandlung Görres](#), die bereits mehrmals mit dem Gütesiegel „Lesespaß mit guten Büchern“ des LESEFORUMS BAYERN ausgezeichnet wurde. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!



(Ravensburger Buchverlag, 2012)

Die ersten 15 Jahre ihres Lebens hat Eva abgeschottet von der Außenwelt in dem Haus am See in der kleinen englischen Stadt Windermere verbracht. Eva ist kein normales Mädchen. Sie ist ein Echo, ein Mensch, der von anderen Menschen, den sogenannten Meistern in der Meisterei in London erschaffen wurde. In Indien, mehr als 10 000 Kilometer von ihr entfernt, lebt ein Mädchen, das genauso aussieht wie sie. Eva trägt seit ihrer Erschaffung ein Stück von ihr in sich.

Ihre Andere, Amarra, lebt in der Großstadt Bangalore in Indien. Eva muss lernen, was Amarra lernt, essen, was sie isst, und lieben, wen sie liebt. Sie selbst darf nicht entscheiden, wie sie ihr Leben leben will. Amarras Eltern haben Eva in Auftrag gegeben, weil sie es nicht ertragen könnten, ihre Tochter zu verlieren. Wenn Amarra sterben wird, muss Eva sie ersetzen.

Doch Eva unterscheidet sich in vielen Dingen von Amarra. Sie hat andere Interessen, Eigenschaften und Begabungen, die sie aber nicht ausleben darf. Und Eva ist nicht der

Mensch, dem es liegt, das zu tun, was andere ihr sagen. Dabei ist es ihre Pflicht, das zu tun, was ihre Nenneltern und die Meister von ihr verlangen: sich zu bemühen, eine möglichst gute Amarra abzugeben. Daher verspürt sie oft Sehnsucht danach, ihr eigenes Leben so zu gestalten, wie *sie* es möchte. Sie wünscht sich, kein Echo, sondern ein „normaler Mensch“ zu sein. Im Lauf ihrer Geschichte erkennt sie allerdings, dass sie genauso menschlich ist wie jede gewöhnliche Person und dass sie ein Recht darauf hat, für ihre Freiheit zu kämpfen. Dabei ist Eva nicht allein. Im Haus am See ist sie zwar anders als ein gewöhnliches Mädchen ohne viele Begegnungen mit Gleichaltrigen aufgewachsen, wurde jedoch liebevoll von ihren Vormunden großgezogen.

Zu ihnen gehört auch Sean, der nur ein Jahr älter ist als sie und ihr beibringt, wie normale Jugendliche in ihrem Alter leben. Sean, der Junge mit den grünen Augen, dem Pokerface, der aus den kleinsten Hinweisen große Folgerungen ziehen kann und Eva so gut kennt, dass sie manchmal selbst davon überrascht ist. Er ist derjenige, der Eva deutlich macht, dass auch sie als Echo einzigartig und nicht weniger menschlich als irgendjemand Anderes ist. Bei einem gemeinsamen Ausflug mit Sean in den Zoo verlässt Eva, die bis zu diesem Zeitpunkt wie alle Echos keinen eigenen Namen besitzt, das erste Mal Windermere und gibt sich den Namen *Eva*, da sie offensichtlich viel mit einem kleinen dickköpfigen Elefantenjungen gemeinsam hat, das ebendiesen Namen trägt, jedoch aufgrund besonderer Eigenarten von den anderen Elefanten abgegrenzt ist.

Sean ist schon längere Zeit in Eva verliebt gewesen und sie in ihn. Es dauert jedoch längere Zeit, bis sie sich ihrer Gefühle zu einander wirklich bewusst werden. Doch auch dann darf ihre Liebe zueinander nicht sein. Das Gesetz verbietet es ihnen. Würde Eva dagegen verstoßen, würden die Meister sie töten. Und davor hat Sean die größte Angst. Er liebt Eva so sehr, dass er sie lieber nie wieder sehen wollte, als dieses Risiko einzugehen. Außerdem weiß Eva, dass sie versuchen muss, einen Anderen zu lieben, Ray, mit dem Amarra seit einiger Zeit zusammen ist.

Eines Tages tritt tatsächlich der Fall der Fälle ein: Amarra ist bei einem Unfall gestorben und Eva muss ihr Leben weiterleben. Sie muss sich damit abfinden, ihre Vormunde wahrscheinlich niemals wiederzusehen und wird jetzt all das kennen lernen, was ihr bisher nur anhand von Fotos und Videos vertraut ist. Jetzt ist es für sie an der Zeit, ihre Aufgabe als Echo zu erfüllen, Menschen, die Amarra geliebt haben, ihre Trauer vergessen oder gar nicht erst aufkommen zu lassen, indem sie sie glauben lässt, Amarra lebe weiterhin unter ihnen. Eva lernt in diesem neuen Leben nun endlich ihre Nenneltern, Amarras Geschwister, Freundinnen und auch Ray kennen. Sie baut zu allen eine gewisse Beziehung auf; doch je länger sie mit ihnen gemeinsam Zeit verbringt, desto mehr kommt ihre eigene Identität, ihre eigene Persönlichkeit zum Vorschein.

Menschen, die sie belügen musste, erkennen nun, dass sie ein Echo ist, und andere Personen, die dies von Anfang an wussten und sich an die Hoffnung geklammert haben, Amarra würde dennoch in Eva weiterleben, beginnen sich einzugestehen, dass der Tod immer weiter bestehen wird und von keinem Menschen – auch nicht von den Meistern – überwunden werden kann. Als sich schließlich auch noch herausstellt, dass Amarra vor ihrem Tod für Eva den Schlafbefehl in Auftrag gegeben hat, durch den beantragt wird, dass ein Echo seinem „Hersteller“ zurückgegeben und meistens von ihm getötet wird, ist sich Eva im Klaren darüber, jetzt für ihre Freiheit kämpfen zu müssen. Dabei ist sie glücklicherweise nicht alleine ...

„Lost Girl – Im Schatten der Anderen“ begeistert vor allem durch seine wichtige und ansprechende Thematik. Sangu Mandanna erzählt in ihrem ersten Roman zugleich eine Geschichte über Menschlichkeit, Freundschaft, Liebe, Tod, Verrat, Macht, Grenzüberschreitung, die Sehnsucht nach Unabhängigkeit und den Kampf um Freiheit. Eva, die Hauptfigur des Romans, aus deren Sicht die gesamte Geschichte geschrieben ist, wird sehr realistisch und glaubwürdig als eine eigensinnige, aber sehr liebenswürdige Person beschrieben, die mehr aus ihrem Gefühl heraus handelt als nach ihrem Verstand und der es nicht liegt, einfach das zu tun, was man ihr sagt. Allerdings ist gerade das ihre Aufgabe: sich voll und ganz dem Willen der Meister zu fügen.

Eva ist sich zu Beginn des Buches noch unsicher, ob sie als Echo weniger menschlich ist als alle „normalen“ Personen, die nicht von einem Menschen gemacht wurden. So ist mir als Leser auch an vielen verschiedenen Stellen des Romans mehr oder weniger bewusst

deutlich geworden, worin das Entscheidende besteht, was uns zu *Menschen* macht. Man erkennt sich beim Lesen des Buches oft selbst in Eva wieder, in einzelnen Situationen, die sie durchlebt, ihren Fehlern, Wünschen und Sehnsüchten. Gerade das hat mir am Deutlichsten gezeigt, dass Eva sehr viele tief menschliche Eigenschaften besitzt. Eva selbst wird sich dieser Tatsache im Buch erst langsam immer mehr bewusst, durch Gespräche und Erlebnisse mit Sean, dann im späteren Lauf der Geschichte vor allem durch das Lesen des Buches „*Frankenstein*“.

Dieses Werk spielt im Roman eine besonders wichtige Rolle. Die Meister haben es allen Echos streng untersagt, diesen Roman zu lesen, da sie fürchten, dass sich dadurch die Echos ihrer eigenen Kräfte bewusst werden und sich ihnen widersetzen würden – wie Frankensteins Monster, oder viel mehr der von ihm geschaffene *Mensch*, der er von seinem Schöpfer nicht geliebt, sondern grausam behandelt wurde und deshalb seinen Schöpfer am Ende getötet hat; die Meister haben Angst davor, die Macht über ihre eigenen „Schöpfungen“ zu verlieren. Auch Eva wird durch dieses Buch deutlich, dass sie ein Recht dazu hat, für ihre eigene Freiheit zu kämpfen. Und als sie schließlich gegen Ende des Romans wegen des Schlafbefehls um ihr Leben fürchten muss, gibt es ihr den notwendigen Antrieb, selbstbewusst auf ihre eigenen Kräfte zu bauen und mutig nach einer Lösung zu suchen. „*Lost Girl – Im Schatten der Anderen*“ stellt eine gelungene moderne Umsetzung von Mary Shelleys Werk „*Frankenstein*“ dar. Wie auch Frankenstein haben es sich die Meister zum Ziel gemacht, Grenzen zu überwinden und sehen sich als jemand weitaus Größeres an als sie sind: erst haben sie Leben erschaffen und wollen jetzt schließlich den Tod vollkommen überwinden.

Sangu Mandanna hat besonders die drei Meister in ein ausgesprochen interessantes Erscheinungsbild gehüllt. Zwischen dem Meister, der Eva erschaffen hat, und ihr selbst, besteht bei jeder Begegnung der beiden eine gewisse angespannte Stimmung, die den Leser überaus neugierig macht und anspricht.

Sangu Mandannas Geschichte beschäftigt sich auch viel mit dem Thema Sterben und Tod. Es wird sehr bewegend dargestellt, wie unterschiedlich Menschen mit dem Verlust eines geliebten Angehörigen umgehen, wie verzweifelt sich einige Personen an die Hoffnung klammern, ihre Lieben immer bei sich haben zu können, jedoch auch, dass es letztendlich nicht möglich ist, dem Tod zu entgehen. Die Einzigartigkeit eines Menschen kann niemals durch eine andere Person ersetzt werden.

Obwohl sich der Roman mit vielen ernsten Themen beschäftigt bin ich beim Lesen des Buches nur sehr selten in eine traurige, nachdenkliche Stimmung versetzt worden. Es hat mir durchgehend Freude bereitet, den Roman zu lesen, was zum Einen durch Sangu Mandannas leichten und flüssigen Schreibstil ermöglicht wird, aber auch dadurch, dass in Evas Geschichte die Liebe und Unterstützung, die sie durch Sean, ihre Vormunde und ihre beste Freundin erfährt und hierdurch immer wieder neue Kraft bekommt und viele glückliche Momente erlebt, stets spürbar gemacht wird.

Das Buch hat mich außerdem in eine mir unbekannt Welt entführt, eine Welt in der es Meister, Echos und Vormünder gibt, ansonsten jedoch der unseren gleicht. Beim Lesen des Buches ist es aufregend gewesen, diese in gewissermaßen „neue“ Welt zu entdecken.

Ich habe das Buch ausgewählt, weil mich die Idee, dass ein Mensch einen Anderen nachahmen muss, bis dieser stirbt, und dann schließlich dessen Leben weiterleben muss, sehr angesprochen hat und ich außerdem sehr gerne Erzählungen lese, die in England spielen, einem Land, das ich persönlich ganz besonders gern habe. Auch in diesem Roman kann man sich als Leser sehr gut in die einzelnen Orte hineinversetzen. Die Atmosphäre, die durch das beschriebene England ausgedrückt wird, ergänzt sich außerdem sehr gut mit der Stimmung, die man beim Lesen der in Indien spielenden Szenen verspürt.

Beim Lesen des Werkes bin ich die gesamte Zeit über gespannt gewesen, wie es der Heldin damit ergehen wird, fortan das Leben einer Anderen weiterzuleben und schließlich, wie es ihr am Ende gelingen kann, ihr Leben aus der Macht der Meister zu befreien.

Das Buch ist in drei Teile untergliedert: Im ersten Teil werden vor allem Evas Aufgabe als Echo, ihr Leben in Windermere und ihre Beziehung zu ihren Vormündern geschildert, der zweite Teil umfasst die Zeit, in der Eva ihre Andere in Bangalore ersetzen muss und der dritte beschreibt ihre Flucht vor ihrem Schicksal, von den Meistern aufgrund des Schlafbefehls

getötet zu werden, und damit auch den Kampf um ihre Freiheit.

Während in den ersten beiden Teilen die Hauptthematik des Buches an vielen Stellen aufgegriffen wird, hat auf mich die Handlung im letzten Teil deutlich platter gewirkt, da erstmal nur Evas Flucht und die dafür zur Verfügung stehenden Möglichkeiten im Vordergrund stehen, und meine Neugierde und Spannung, noch weitere Hintergründe über die Meisterei und die Existenz von Echos zu erfahren, nicht voll und ganz befriedigt worden ist. Am Schluss hätte ich mir noch mehr Antworten auf offen gebliebene Fragen erhofft oder mir eine versteckte, aber dennoch vorhandene abschließende „Lehre“ gewünscht. So habe ich vieles, vor allem aus dem Inhalt der ersten beiden Teile, selbst interpretieren müssen. Daher bleibt zu wünschen, dass es sich bei „Lost Girl – Im Schatten der Anderen“ nicht nur um einen Einzelroman handelt, sondern man sich auf weitere Fortsetzungen freuen darf.

Das Buch ist auf jeden Fall allen zu empfehlen, die von dem Werk „Frankenstein“ begeistert sind und auch eine etwas andere Neuumsetzung lesen wollen, in die viele interessante originelle Ideen eingebaut wurden und die Geschichte von Frankenstein auf eine neue Art wieder zum Leben erweckt wird.

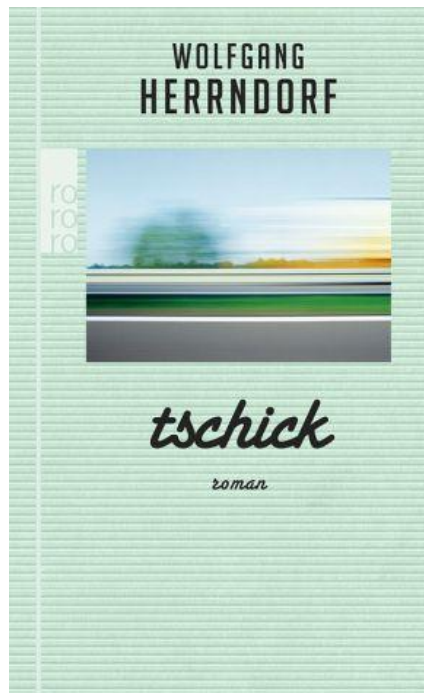
„Lost Girl – Im Schatten der Anderen“, könnte jedem gefallen, der sich auf eine berührende Geschichte über viele bedeutende menschliche Themen einlassen und sich mit der interessanten Idee, dass ein Mensch das Leben eines Anderen leben soll, auseinandersetzen möchte. Dabei sollte er aber nicht nur Antworten auf aufgeworfene Fragen erwarten, da der Roman auch viel Freiraum für eigene Interpretationen und eventuell geplante Fortsetzungen lässt.

Fazit:

Sangu Mandanna zeichnet in ihrem ersten Roman eine aufregende Welt voller liebenswürdiger, realistischer Charaktere und erzählt einfach und lebendig eine Geschichte, die den Leser vor allem wegen seiner berührenden Thematik anspricht, mitreißt und begeistert!

Laura Knoll, 9. Klasse





(Rowohlt Verlag, 2010)

„Tschick“ ist ein 2010 im [Rowohlt Verlag](#) erschienener Jugendroman von [Wolfgang Herrndorf](#). Er handelt von der ungewöhnlichen Freundschaft zwischen einem 14-Jährigen aus bürgerlichen Verhältnissen und einem verwahrlosten jugendlichen Spätaussiedler aus Russland.

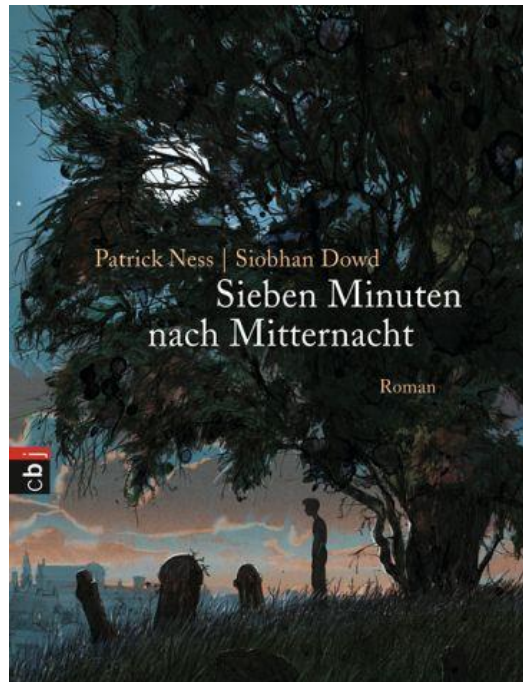
Der 14-jährige Maik Klingenberg ist ein Langweiler, wie er im Buche steht. Er hat weder faszinierende Hobbys, große Pläne für seine Zukunft noch ein umwerfendes Selbstbewusstsein. Was er hat, sind eine alkoholabhängige Mutter, die regelmäßig die Entzugsklinik besucht, und einen untreuen Vater, der plant, mit seiner Sekretärin durchzubrennen. Außerdem ist Maik in Tatjana verschossen, die für ihn ungefähr so unerreichbar ist wie der Mond für eine Ameise.

Das alles ändert sich jedoch, als Tschick in Maiks Klasse kommt. Der verschlagene russisch-jüdische Sinti taucht mit einem gestohlenen Lada in der Hofeinfahrt auf und stellt prompt Maiks Leben gehörig auf den Kopf. Mutter und Vater sind fort, das großzügige Haus vollkommen verlassen und Maik ist begeistert von der Idee, seinem durchschnittlichen, öden Alltag zu entkommen. So nimmt er Tschicks verrücktes Angebot, zusammen seinen zahllosen Onkel in der Walachei zu besuchen, ohne zweimal darüber nachzudenken, an und ein irrwitziger, wilder Roadtrip quer durch Deutschland beginnt.

Ohne Karte, Kompass, Sinn und Verstand erleben die beiden allerhand Abenteuer, die der Leser wohlwollend und amüsiert verfolgt. So probieren sie Risi-Pisi, flüchten vor der Polizei, begegnen dem Müllhalden-Mädchen Isa, klauen Benzin, erfahren alles über Else, die Shakespeare übersetzte, und freunden sich mit dem nettesten Nilpferd der Welt an.

Herrndorf beschreibt das alles sarkastisch, offenherzig, unverkrampft und nicht ohne den einen oder anderen Seitenhieb gegen die Gesellschaft. Der Ton ist für die beiden Helden und anderen Charaktere stets richtig getroffen und macht Lust auf mehr.

„Tschick“ erzählt eine Geschichte von echter Freundschaft, Verliebtsein, Freiheit und durchgeknallten Zeitgenossen, die alle ihren Teil beizutragen haben. Das Buch beschäftigt sich auf wehmütige und kluge Weise mit der Frage nach dem Sollen und Wollen und der Aufforderung, tiefer als nur bis zur Oberfläche zu sehen. Trotz des schnellen Tempos ist „Tschick“ anrührend, witzig und ein Roman, den man gelesen haben sollte. Das Werk wurde 2010 mit dem [Deutschen Jugendliteraturpreis](#), 2011 mit dem [Clemens-Brentano-Preis](#) und 2012 mit dem [Hans-Fallada-Preis](#) ausgezeichnet.



(cbj, 2011)

Der 9-jährige Conor O'Malley bekommt Besuch von einem Monster. Aber nicht von irgendeinem, nicht von diesem aus seinem Alptraum, sondern von dem Eiben-Baum vor seinem Haus. Pünktlich jede Nacht, um sieben Minuten nach Mitternacht. Denn das Monster ist, wie es sagt, „gerufen worden“. Und – es will helfen. Was läge da näher als zu glauben, dass das sonderbare Monster Conors sterbenskranke Mutter heilen will – wird doch ein wichtiges Medikament aus Bestandteilen des Baumes hergestellt?

Immerhin hat sich deren Gesundheitszustand rapide verschlechtert, und Conor wird bereits von seinem ihm fremden, seit Jahren in den Staaten lebenden Vater und der unliebsamen Großmutter auf das Schlimmste vorbereitet – was Conor nicht akzeptieren will. Er fühlt sich ausgegrenzt, wird „schonend“ behandelt, bricht mit seiner einzigen Freundin in der Schule. Dabei will er doch einfach nur als „ganz normaler Junge“ behandelt werden, bestraft werden, nichts besonders sein. Und seine Mutter würde ja wieder gesund werden. Das Eiben-Monster will allerdings gar nicht seiner Mutter helfen, sondern dem Jungen selbst.

Anhand dreier schwieriger und aufwühlender Geschichten, die Conor nach und nach bei den ihm immer wichtiger werdenden Besuchen des Monsters miterleben darf und die allesamt unerwartete Wendungen nehmen, werden dem Jungen einige wichtige Einsichten angeboten: Dass nicht alles im Leben gerecht ist, nicht alles Schwarz oder Weiß und dass man sich Wahrheiten eingestehen muss. Denn Conor muss seine Wahrheit erst noch finden, und hierzu, betont das Monster, sei es gekommen.

Im Laufe der Handlung gelingt es dem Jungen so zunächst, seinen angesammelten Drang zur Zerstörung zu erkennen und seiner Wut „freien Lauf zu lassen“, aber letztlich auch, herauszufinden, was sein eigentliches Problem ist, der eigentliche Hintergrund seiner Albträume, seiner Isolation – nämlich die Krankheit seiner Mutter. Und nach Überwinden vieler innerer Barrieren kommt Conor dazu, sich einzugestehen, dass er die Situation nicht mehr ertragen kann. Dass er seine Mutter gehen lassen muss, Abschied nehmen muss, ja Abschied nehmen möchte. Denn das, so das Monster, sei kein Wunsch, für den sich Conor schuldig fühlen müsste, für den Conor bestraft werden müsste. Sondern etwas Tiefmenschliches und Verständliches, etwas, das ihm aus seiner Ohnmacht befreien würde. Natürlich wusste er immer tief in sich, dass es keine Heilung geben würde. Und so bringt das Monster nach vielen bewegenden und manchmal auch verstörenden Einblicken Conor dazu, seine eigene Verlust-Geschichte zu erzählen, zu akzeptieren.

Obwohl das Buch „Sieben Minuten nach Mitternacht“ des britischen Autoren Patrick Ness zu den „Kinderbüchern“ gezählt wird, kann es meiner Meinung nach kaum als solches bezeichnet werden. Von nicht vielen Kindern kann erwartet werden, den vielschichtigen Hintergrund der Traum-Geschichten innerhalb des Buches in vollem Umfang zu verstehen,

und auch die Kernlektion, das „Sich-Wahrheiten-Eingestehen“ und schließlich mit gutem Gewissen „Abschied-Nehmen“ ist sehr anspruchsvoll und vielleicht nur von diesen wirklich zu verarbeiten, die privat mit etwas Ähnlichem umgehen müssen oder bereits mussten. Hier kann das Buch großen Trost spenden.

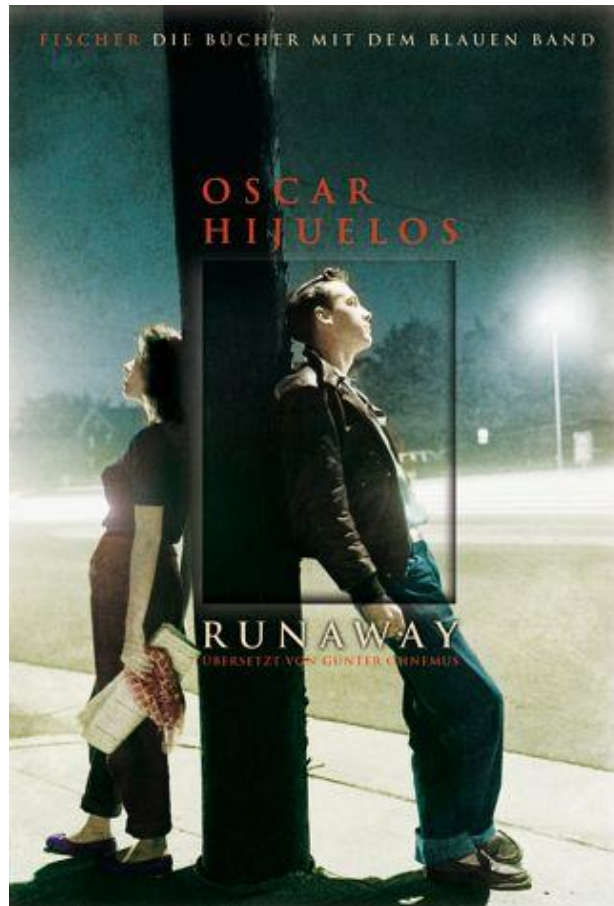
Sieben Minuten nach Mitternacht ist ein Buch das, obgleich es das „Loslassen“ lehren will, den Leser nicht loslassen wird. Wenn man es zulässt, kann einem dieses Buch stundenlang in Atem halten, nicht nur durch die ergreifende Lektüre und eigentliche Geschichte, sondern durch die unglaublich komplexen Hintergründe und Gedankengänge, von denen man ange- stoßen wird, selbst nachzudenken, abzuwägen und das mitzunehmen, was man aus dieser einzigartigen Geschichte des Loslassens und Akzeptierens für sich mitnehmen kann und will.

Eingebaut in eine zunächst kindlich-anmutende Geschichte mit wunderbaren Illustrationen, die sofort den Blick des zufälligen Betrachters auf sich ziehen, gelingt es dem britischen Autoren Patrick Ness einmalig, eine tiefgründige Erzählung zu verfassen, die das Potential hat, den begreifenden Leser auf das Innerste zu berühren.

Meine Top-Buchempfehlung des Jahres!

Katharina Nau, 9. Klasse





(S. Fischer Verlag, 2010)

New York City, 1960er Jahre: Dem fünfzehnjährigen Rico, der in dem Problem-Viertel Harlem wohnt, reicht es. Er ist Latino, aber von den anderen Latinos wird er nicht anerkannt, da seine Haut zu hell ist. Auch die Farbigen respektieren ihn nicht und schlagen ihn immer wieder zusammen. Rico hält es nicht mehr aus und schwänzt immer öfter die Schule, um dem Ärger zu entgehen. Als seine Eltern ihn deswegen auf die Militärschule schicken wollen, haut er mit seinem besten Freund Jimmy ab.

Ich habe das Buch ausgesucht, weil mich der Titel und das Cover angesprochen haben und der Roman in den 1960ern spielt. *Runaway* – damit verbinden viele Jugendliche das Gefühl von Freiheit. Den Problemen davonzurennen, wie die Hauptperson Rico, aus dessen Sicht das Abenteuer erzählt wird. Rico muss jedoch bald erkennen, dass ein Leben auf sich selbst gestellt nicht immer einfach ist.

Im Buch wird die Umgebung, in der Rico und seine Freunde aufwachsen, ungewertet beschrieben. Dabei kommen starke Gegensätze zum Ausdruck. Rico und sein Freund Jimmy sind eigentlich noch Kinder, die davon träumen, mit einer eigenen Comic-Bandreihe erfolgreich zu werden und dem Ghetto zu entkommen. Allerdings raucht Jimmy bereits und alle im Viertel trinken viel. Das zentrale Thema im Buch ist die Diskriminierung, die Rico ironischerweise erfährt, gerade WEIL er weiß ist. Oft denkt man bei Diskriminierung nur an die Ausgrenzung Farbiger. Aber Rico stellt in seiner Umgebung ein Paradoxon dar. Normal ist in seiner näheren Umgebung, farbig zu sein. Andererseits wird er auch nicht von den Weißen akzeptiert.

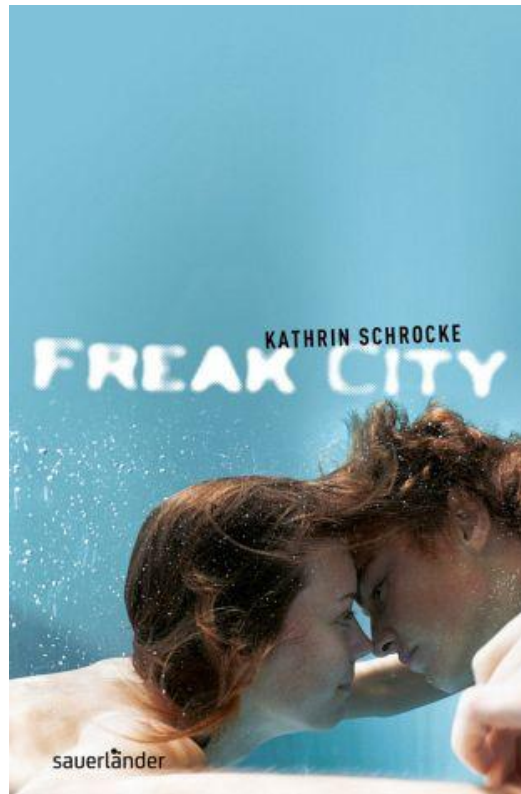
Rico beklagt sich nicht über seine Behandlung durch andere, aber er fühlt sich nirgendwo zugehörig, nichts hält ihn fest. Keine sichere Zukunft, da seine Eltern arm sind. So gut wie keine Freunde, da sein bester Freund Gilberto wegzieht. Sein einziger Traum, mit seinem Kumpel Jimmy eine Comic-Buchreihe zu veröffentlichen, scheitert am drogenbedingten Desinteresse eben jenes Freundes. Ebenso macht niemand dem anderen Mut. Weder die Erwachsenen, die in ihrer eigenen festgefahrenen Ausweglosigkeit resignieren, noch die anderen Jugendlichen, die sich im Grunde schon an die alltäglichen, oft sinnlosen Situationen gewöhnt haben, die die typischen Straßenschlägereien hervorrufen.

Alles in allem ist das Ghetto ein Teufelskreis. Die Herkunft bestimmt oft willkürlich über den Weitergang des Lebens eines Menschen und seine Chancen im späteren Leben. Kritische (?) Herkunft ist gleich schwieriges Leben. Die allgemeine Resignation und Langeweile drücken auf die Menschen und Jugendlichen. Wut macht sich unter den Jugendlichen breit, daraus resultieren Rebellion und Gewalt. Rico ist jedoch kein Schläger. Er ist auch keiner, der motzt. Er versucht nicht sich aktiv gegen die gesellschaftlichen Missstände aufzulehnen. Rico nutzt seine Energie, um abzuhaufen und nicht in seiner trostlosen Umgebung unterzugehen. Am sympathischsten ist mir Gilberto, weil er so fröhlich ist und sich nichts zu sehr zu Herzen nimmt. Am unsympathischsten ist mir Jimmy, der sich nicht einmal die Mühe macht, aus seinem Elend herauszukommen. Er lässt alles schleifen und macht sich selbst kaputt, während Rico es am Ende schafft, nach Hause zurückzukehren und neu zu beginnen.

Das Buch, das mir im Vergleich zu *Runaway* am ähnlichsten vorkommt, ist *Der Fänger im Roggen* von Jerome D. Salinger. Obwohl *Runaway* lange nicht so poetisch, sondern eher klar formuliert und in Jugendsprache verfasst ist, gleichen sich die zwei Hauptpersonen. In *50 Klassikerromane des 20. Jahrhunderts*, einem Buch mit Rezensionen über die 50 größten Klassiker des 20. Jahrhunderts wird *Der Fänger im Roggen* so beschrieben: „Das Teenager-Weltbuch für alle Zeiten. Solange 16-Jährige das Leben scheiße finden, bleibt *Der Fänger im Roggen* aktuell.“ Das lässt sich unmittelbar auf *Runaway* übertragen.

Ich würde das Buch vor allem Jugendlichen empfehlen, da das Buch ja in erster Linie ein Jugendroman ist. Aber am ehesten Jugendlichen mit Abenteuersinn und starkem Magen, da das Leben im Ghetto zuerst ein wenig eklig erscheint. Runaway ist der erste Jugendroman von Pulitzerpreisträger Oscar Hijuelos.

Madlen Höllein, 9. Klasse



(Sauerländer Verlag, 2010)

Als Langzeitfreundin Sandra mit Mika Schluss macht, weil sie Abwechslung sucht, bricht für den 16-Jährigen eine Welt zusammen. Unverhofft, während seines Liebeskummers, lernt Mika in einem Café namens „Freak City“ die außergewöhnliche und hübsche Lea kennen, die so anders ist als jede Person, die er kennt. Sie lebt in einer anderen Welt als er und dennoch in der gleichen. Denn Lea ist seit ihrer Geburt gehörlos, aber trotz einiger Barrieren freunden sich die beiden an, wodurch er anfängt, die Welt mit neuen Augen zu sehen.

Doch die Freundschaft ist auch durch Missverständnisse, Komplexe und große Differenzen gekennzeichnet und trotz allem verlieben sich die beiden unbewusst ineinander. Die Situation verkompliziert sich, als Sandra Mika wieder für begehrenswert erachtet und ihn vor die Entscheidung zwischen Lea und ihr stellt.

Das Thema Gehörlosigkeit hat mich interessiert, weil mich Menschen beeindruckten, die es trotz schwerer Umstände schaffen, sich im Leben zurechtzufinden und trotz Einschränkungen ihre Lebensfreude zu bewahren.

Kathrin Schrocke erzählt anschaulich und emotional aus der Sicht des 16-Jährigen eine Geschichte über die Lebensweise und Probleme von Gehörlosen, über den Umgang mit nicht alltäglichen Situationen und über das Erwachsenwerden, vor allem aber über den Mut, zu einer Sache zu stehen. Dieses Buch ist vor allem für Jugendliche lesenswert, da es zum einen in der Welt von Jugendlichen spielt und daher auch realistische Situationen sowie Jugendsprache enthält und zum anderen, weil es ermutigen soll, zu Außenseitern in unserer doch angeblich sozialen Gesellschaft zu stehen, womit häufig Jugendliche große Probleme haben.

Die einzige Kritik, die ich an diesem Buch habe, ist, dass Lea und Mika so gut kommunizieren können sollen, obwohl Mika die Gebärdensprache erst angefangen hat zu lernen, nachdem er Lea kennengelernt hat. Realistisch gesehen ist es nicht möglich, diese recht komplizierte Sprache so schnell zu erlernen.

Lisa Altenhöfer, 10. Klasse



(Carl Hanser Verlag, 2012)

Die 16-jährige Hazel Grace Lancaster hat Krebs. Genaue Diagnose: Schilddrüsenkrebs mit Metastasen in der Lunge. Sie geht nicht mehr zur Schule und ist stetig an eine Sauerstoffflasche gebunden, die ihre schwache Lunge beim Atmen unterstützen muss. Dennoch will sie kein Mitleid, versucht deshalb auch Freundschaften zu vermeiden und hasst die Selbsthilfegruppe, in die sie ihre Mutter regelmäßig schickt. Bis zu dem Tag, an dem sie dort den 17-jährigen Augustus Waters kennenlernt, der selbst an Knochenkrebs erkrankt ist. Sie verlieben sich ineinander, vertrauen einander. Ihre Beziehung ist nicht nur eine Jugendschwärmerei, sondern die Sehnsucht nach einer geistigen Verbindung, die allen Menschen eigen ist.

Augustus ist die erste Person, der Hazel von ihrem Lieblingsbuch „Ein herrschaftliches Leiden“ eines holländischen Autors namens Peter van Houten erzählt, das ihr sehr viel bedeutet und für sie eine wichtige Stütze darstellt. Es handelt von einem Mädchen, das ebenfalls Krebs hat, aber es endet mitten im Satz, da die Hauptperson an dieser Stelle stirbt oder aufgrund ihrer Krankheit zu schwach zum Weiterschreiben ist, wodurch vieles offen bleibt. Nichts wünscht sich Hazel mehr als den Autor dieses Buches zu treffen, um zu erfahren, was aus all den anderen Personen im Buch wird. Augustus will ihr diesen Wunsch erfüllen und reist mit ihr zusammen zu van Houtens Wohnsitz in Amsterdam. Dabei verschweigt er ihr jedoch, dass er selbst stark rückfällig geworden ist und ihm nur noch wenige Wochen zu leben bleiben. Und das ist nicht die einzige Enttäuschung, die Hazel erlebt ...

Mit diesem Buch schafft John Green es auf ergreifende, ironische und intelligente Weise einen nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Lachen und zum Weinen zu bringen. John Green selbst sagt über sein Buch: „Ich wollte unbedingt ein Buch schreiben, das Hoffnung gibt, kein doofes Krebsbuch.“ Er beschreibt sowohl die schönen Dinge des Lebens, wie Liebe und Vertrauen, als auch die grausame Realität den Tod ständig vor Augen zu haben. „Wie eine Bombe schlägt man ein, wenn man stirbt, und reißt alle Umstehenden in tiefe Trauer.“ „Es gibt nur eins auf der Welt, das ätzender ist, als mit 16 an Krebs zu sterben, und das ist, ein Kind zu haben, das an Krebs stirbt.“ Das ist nur einer der vielen Gedanken, die einen so schnell nicht mehr loslassen. Auf eine bewegende Art wird man von diesem Buch in seinen Bann gezogen und man fühlt unweigerlich mit. Mehr als nur empfehlenswert!

Lara Kobelt, 9. Klasse



(Carlsen Verlag, 2010)

Alles beginnt mit einem Besuch bei ihrem Vater in Albuquerque, der im Alltag nichts auf die Reihe bringt, raucht und Drogen nimmt. Die 17-Jährige Kristina, eine freundliche und wohl-erzogene Schülerin aus Reno, lernt dort ihren ersten Freund Adam kennen und bekommt selbst Drogen von ihm. Danach ist nichts mehr, wie es vorher war. Obwohl Kristina schon bald wieder nachhause fährt, lässt sich das, was passiert ist, nicht mehr ungeschehen machen. Sie ist süchtig, verändert sich völlig und gerät in eine fremde, unheimliche Welt.

Kurz darauf lernt sie den Bademeister Brendan kennen und den Dealer Chase Wagner, von dem sie dann auch weiter Drogen bekommt. Mal trifft sich Kristina mit Brendan, mal mit Chase, und Adam rückt in den Hintergrund. Kristina aber stürzt immer weiter ab, wird selbst zur Dealerin und distanziert sich mehr und mehr von ihrem alten Leben, ihrer Familie und ihren alten Freunden. Schließlich wird sie von Brendan vergewaltigt und schwanger.

Ellen Hopkins beschreibt in ihrem Buch „CRANK“ aus der Sicht einer Schülerin deren Absturz durch Drogen. Die Droge wird als Monster beschrieben, von dem man nicht mehr loskommt. Es geht darum, wie entscheidend und gefährlich das eine Mal sein kann und wie es das ganze Leben verändert und auf den Kopf stellt.

Die Hauptperson Kristina ist aber nicht einfach nur Kristina, sondern auch eine Person namens Bree. Kristina ist die Vernünftige, doch trotzdem lebt sie immer mehr ihre dunkle und offenere Seite als Bree, die ihre Mutter nicht wahrhaben will. Als Kristina fühlt sie sich einsam, als Bree dagegen eröffnet sich ihr eine neue Welt.

Aber nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich und optisch ist „CRANK“ ein ganz besonderes Buch. Jede Seite ist anders gestaltet und in Versform geschrieben und deshalb auch so einzigartig. Mal muss man beim Lesen zwischen rechter und linker Seite wechseln, mal ist jedes Wort untereinander geschrieben, und mal ergibt das gesamte Textbild einen Buchstaben. Die Sätze sind stellenweise unvollständig. Der Leser bewegt sich abwechselnd in der äußeren „Wirklichkeit“ der Figuren als auch in deren Gedankenwelt.

Ich denke, dass das Buch „CRANK“ für alle geeignet ist, die sich für das Thema Drogen und Sucht interessieren und ein etwas anderes Buch lesen wollen.

Lauren Müller, 10. Klasse

